©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

ÖSTERREICHS FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE WIRTSCHAFTS- UND SPORTFISCHEREI, FÜR GEWÄSSERKUNDLICHE UND FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE FRAGEN

3. Jahrgang | August 1960 | Heft 8

*Es ist schon viele Jahre her, daß mir bei der Gelegenheit einer wasserrechtlichen Verhandlung ein Gedicht übergeben wurde, das die Überschrift Mühlviertel trägt und das sich, soweit von einem Fluß die Rede ist, soviel ich mich erinnere, auf die Naarn bezieht. Es ist schwer zu glauben, daß das gleiche Gebet auch heute noch den Verfasser zu einem so selig-hymnischen Lied inspirieren würde.*

*Wie unvergleichlich leuchtet*
*Das silberblasse Licht*
*Dieser türmenden*
*Schwingend-gewölbten Landschaft.*

*Sanft blicken und ernst*
*Die Felswände nieder.*
*Und wie lebendig springen die Wasser*
*Über der Blöcke rötliche Schultern*

*Und zaubervoll*
*Dehnen die hellen Mühlen sich*
*Am gebändigten*
*Schattengrün schimmernden Fluß!*

*Wir wollen gewiß nicht vergangenen Zeiten im Ganzen nachträumen und nachweinen, ist es doch keine Frage, daß unser Wohlergehen — unser großes Wohlergehen — seine Basis in der Wissenschaft und der Technik hat. Trotzdem mag uns das Gedicht nachdenklich stimmen: Die Mühle und ihr Stau steigerten die Gefühlswerte eines Baches — viele moderne wasserkraftnutzende Bauten zerstören sie!* *Dr. E.*

*Dr. G. Steiner*

# Die Fische in der Kunst der Völker

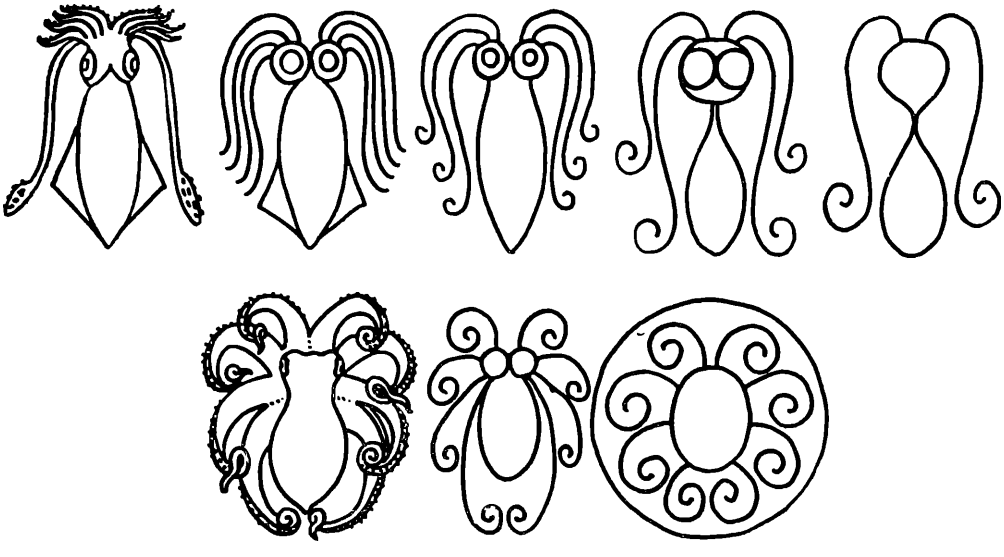
## V. Griechenland und Italien: Allerlei Seegetier auf Krügen, Schalen und Fußböden

Unter den großen Mittelmeer-Inseln hat Kreta eine besondere Bedeutung: Dort lebte im zweiten vorchristlichen Jahrtausend ein Volk von Seefahrern, von dem wir nur wissen, daß es den Seehandel des Mittelmeeres etwa zwischen 1800 und 1200 vor Christus in der Hand gehabt hat. Aus dem Zinn-Land Spanien brachten die Kreter dieses wichtige Metall nach Ägypten und Vorderasien, wo es für die unentbehrliche Bronze gebraucht wurde. Damals war ja die Verarbeitung von Eisenerzen noch unbekannt; und Geräte und Waffen, die man später aus Eisen bzw. Stahl machte, stellte man zu jenen Zeiten aus Bronze her. Außerdem handelten die Kreter nachweislich auch mit Honig und Wein: Honig kam aus Spanien, Wein kam aus dem östlichen Mittelmeergebiet. Welche Sprache die Kreter gesprochen haben, bevor die Griechen im zwölften Jahrhundert sich auf der Insel festsetzten, weiß man nicht. Ihre Schrift ist noch kaum enträtselt. Von ihrer hohen Kul-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

tur zeugen aber herrliche Kunstwerke, unter denen vor allem auch die Tongefäße — vornehmlich Wein- und Ölkrüge, sowie Trinkschalen und Einschenk-Krüge — hervortreten. Auf diesen Gefäßen hat das Inselvolk seine Verbundenheit mit dem Meer bekundet: sie sind meist bemalt mit allerlei See-Getier, das den Leuten natürlich von der an der Küste betriebenen Fischerei geläufig war. Abgesehen von Fischen waren es vor allem Tintenfische (die man genauer, wegen ihrer Körperorganisation, als „Tintenschnecken" bezeichnen sollte), welche diese Gefäße schmücken. Und hier läßt sich nun eine interessante Erscheinung beobachten, welche auch sonst bei der Tierdarstellung vieler Völker zu beobachten ist: Solche Tierbilder, die als Schmuck für Geräte verschiedenster Art gedacht sind, werden im Dienste des Schmükkens immer mehr so verändert, daß sie schließlich zur „abstrakten" Schmuckform werden. So schön wie selten kann man das gerade an den Tintenfischen auf den Kretischen Krügen sehen. Aber noch etwas anderes sieht man an ihnen: Es gibt bekanntlich verschiedene Tintenfische: Solche, die wie die Kraken (Octopus) im seichten Wasser zwischen Felsen hausen und sich da von kleinen Krabben nähren; wieder andere, die wie die eigentlichen Tintenfische (Sepia) im und nahe über dem Sandboden der Seegraswiesen leben und dort kleine Krebse fressen; und schließlich die Hochseetintenfische, die nur zum Laichen die Felsenküste aufsuchen und sonst im freien Meere, fern vom Land, herumschwimmen. Es sind herrlich rosa gefärbte, flinke Schwimmer mit großen, dunklen Augen, die mit Blitzesschnelle Fische fangen können und meist in Schwärmen leben, welche — ähnlich wie die Starenschwärme — geradezu militärisch genau zusammenhalten, indem alle Wendungen der einzelnen Tiere gleichgerichtet sind. Die Hochseefahrer kannten natürlich diese Tiere (die übrigens vortrefflich schmecken) und sie kannten auch deren größere Verwandten aus der Tiefsee, die nur nachts zur Oberfläche kommen (und die abscheulich schmecken); und all diese verschiedenen Tintenfische haben die Künstler dieses Volkes dargestellt.

Im zwölften vorchristlichen Jahrhundert kamen dann aus dem Norden die Griechen,



*Entwicklung der Tintenfisch-Ornamentik bei den alten Kretern ca. 2000 bis 1200 v. Chr.*
*Obere Reihe: Hochseetintenfisch (Kalmar) — Untere Reihe: Krake (Octopus)*
*Jede Reihe beginnt mit dem Natur—Vorbild.*

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

die damals noch recht rauhe Gesellen gewesen sein müssen. Sie zerstörten bald die hohe Kultur der Kreter; und erst mehr als vierhundert Jahre später hatten sie sich dann selbst auf eine Kulturstufe erhoben, welche wiederum Kunstwerke hinterließ, deren Betrachtung uns hier beschäftigen kann.

Auch die Griechen, die wohl ursprünglich als Bauern in die Länder des östlichen Mittelmeeres einwanderten, entwickelten sich bald zu tüchtigen Seefahrern; und auch ihnen erschien bald das Getier ihrer Küsten und Meere so wesentlich, daß sie es als Schmuck auf ihre Gefäße malten. Dabei scheint es so zu sein, daß bei diesen Darstellungen Überlieferungen, die aus Ägypten und von der kleinasiatischen Küste stammten, mitgespielt haben. Vielleicht hatte sich dort noch ein Schimmer der längst versunkenen kretischen Kunst erhalten; wir können es nicht mehr mit Sicherheit sagen.

Schließlich wuchs die politische Macht Roms, das die im ganzen Mittelmeerraum verstreuten griechischen Siedlungen unter seine Botmäßigkeit brachte. Die politische Macht der Griechen war dahin. Aber ihre Kultur wurde von Rom übernommen; und so wundern wir uns nicht, daß auch die Freude an der dekorativen Tierdarstellung erhalten blieb (s. Titelbild). Auch hier wieder nimmt das die Völker des römischen Machtbereiches zusammenführende Meer mit seinem Getier eine hervorragende Stelle ein. Griechische Künstler legten herrliche Mosaike in den römischen Villen. Ägyptische Motive — Nillandschaften mit Vögeln und Fischen — verwendete man gerne etwa ebenso, wie man zur Rokoko-Zeit Tapeten mit chinesischen Szenen in den Sälen der Schlösser und den Zimmern der Bürgerhäuser hatte. Aber der aufmerksame Beschauer, der die Zeit an sich vorüberziehen läßt, die nach der Unterwerfung der Griechen verstrich, sieht, wie das übernommene Kultur-Erbe teils verwässert, teils verbildet wurde. Das zeigt sich auch bei den Tierbildern, die immer gröber und immer naturferner werden. Letzten Endes kam dann die Zeit, in der die sinnenfrohe Welt des Griechentums, das auch in Rom weiterlebte, vor einer geistigen Macht weichen mußte, die den Blick auf das Innere des Menschen lenkte und damit eine völlig neue Schau der Welt zur Folge hatte: Das Christentum.

*Aus der Geschichte der Angelfischerei*

# „Petri Heil!"

*Robert Weber-Webenau*

Das Fangen von Fischen aus Flüssen und Seen ist schon von urgeschichtlichen Menschen als eine der primitivsten Formen der Nahrungsbeschaffung betrieben worden. Die ältesten Völker, die dem Fischfang huldigten, bedienten sich hiezu, soweit wir aus Dokumenten oder biblischen Darstellungen unterrichtet sind, der Hilfe von Speeren, Netzen oder Körben, Hilfsmittel, die sich Jahrtausende hindurch von Generation zu Generation überlieferten.

Im Neuen Testament lesen wir von Fischern, die Christus zu sich berief und die ihm als seine treuesten Jünger folgten. Einer dieser Jünger, Petrus, ist ja auch der Schutzpatron der Fischer, die sich mit dem schönen Gruß „Petri Heil!" einen guten Fang wünschen.

### *Das Angeln als Sport*

Wie alt die Methode des sportlichen Fischens mit der Angel ist, ist nicht festzustellen, unzweifelhaft ist aber, daß schon im 15. Jahrhundert eifrigst Angelfischerei als Sport betrieben wurde. Die Überlieferung verlegt das Aufkommen des sportlichen Angelns nach England unter die Regierungszeit Eduard I.

König Eduard, selbst ein eifriger Angler, erließ auch umfassende Gesetze zur Regelung der Fischereirechte auf Binnengewässern.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Steiner Gerolf

Artikel/Article: Die Fische in der Kunst der Völker 81-83